

Ab auf die Kiste – zwei Spielsätze für Cajon

Stephan Maulbetsch, Balingen

Basisinformationen

Themenaspekte:	Bodypercussion; rhythmisches Ensemblespiel auf dem Cajon; Bau- und Spielweise des Cajon
Ziele:	<p>Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Rhythmen aus dem Bereich der Pop- und Rockmusik in Form von „Body Percussion“ und auf dem Cajon musizieren.</p> <p>Sie haben dabei die Bauweise, die klanglichen Möglichkeiten und eine Notationsform sowie die wesentlichen Spieltechniken des Instruments kennengelernt.</p> <p>Im Zusammenspiel mit ihren Mitschülern haben sie ihre musikalischen Fertigkeiten weiterentwickelt und die dafür notwendige Probendisziplin erworben.</p>
Klassenstufe:	ab Klasse 8
Zeitbedarf:	ca. 6 Unterrichtsstunden
Besetzung:	5 Cajons, eventuell verschiedene Shaker
Voraussetzungen:	rhythmisches Gefühl, instrumentale Fähigkeiten, Notenkenntnisse
Word-Fassung:	CD 40 (Februar 2015), ROM-Teil

Didaktisch-methodische Erläuterungen

Allgemeine Vorbemerkungen

Das Cajon hat in den letzten Jahren mehr und mehr Zuspruch erfahren. Es ersetzt mittlerweile in vielen Bands das herkömmliche **Drumset**, denn es ist leicht zu transportieren, benötigt wenig Platz und eignet sich aufgrund seiner geringeren Lautstärke gut für kleine Besetzungen und Räume. Elementare Rhythmen sind vergleichsweise leicht zu spielen, weshalb sich das Instrument im Bereich der Laienmusik großer Beliebtheit erfreut. Besonders deswegen ist es auch für die Schule interessant. Moderne Lieder aus dem Bereich der Rock- und Popmusik, die bislang nur vom Lehrer am Klavier oder an der Gitarre begleitet wurden, können durch den Einsatz von Cajons schnell durch einen ansprechenden **Beat** unterlegt werden, den – je nach Anzahl der vorhandenen Instrumente – ein oder mehrere Schüler der Klasse **selbst ausführen**. Stehen zusätzlich noch **Shaker** oder andere **Perkussionsinstrumente** zur Verfügung, ist der Weg zu einer richtigen **Rhythmusgruppe** nicht weit. Das große Interesse der Schüler an Schlaginstrumenten und die relativ geringen Anschaffungskosten sind weitere Argumente für den Einsatz des Instruments. **Rhythmusklassen** als Pendant zu Gesangs-, Bläser- oder Streicherklassen sind längst keine Seltenheit mehr. Die Hersteller von Schlaginstrumenten bieten folgerichtig eine große Palette an Zubehör, an Erweiterungsmöglichkeiten und an unterschiedlichsten Bauweisen für Cajons. Hier den Überblick zu bewahren und nicht der Versuchung zu erliegen,

unnötige Anschaffungen zu tätigen, fällt oft nicht leicht. Wer sich auf die Ursprünge des Instruments – auf die Herstellung aus einfachen Tee- oder Tabakskisten mangels Geld für teure industriell gefertigte Instrumente – und auf die Schwierigkeit, ein Musikinstrument wirklich zu beherrschen, besinnt, widersteht den Verlockungen der Musikindustrie eher und kann sich auf das eigentliche Instrument, „eine Kiste voller Rhythmus“ (nach Philippen 2009), konzentrieren.

Bauweisen, Spielweisen, Notation

Zur Bau- und Spielweise informiert **M 4** („Das Cajon: Bauweise – Spielweise“) Lehrkraft sowie Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Im Folgenden daher nur ein paar Hinweise zur Anschaffung der „richtigen“ Cajons.

Viele Hersteller sparen unter anderem an den verwendeten Hölzern. Ein gutes Cajon kann problemlos am Schalloch in der Resonanzplatte getragen werden. Sie sollte folglich nicht zu dünn sein, sondern eine Stärke von 4–6 mm haben. Ausgefeilte Mechanismen an der Außenseite des Instruments sind im Normalfall unnötig. Auch auf Cajon-Varianten wie Pentajon – ein Instrument mit fünf Seitenflächen – oder das Basscajon – ein größeres Instrument mit mehr Tiefen – kann problemlos verzichtet werden. Hinsichtlich der **Maße des Cajons** bietet die **normale Sitzhöhe** auf Stühlen eine gute Orientierung. Diese beträgt bei Erwachsenen circa 48–50 cm. Bei Instrumenten für Grundschüler muss die Höhe entsprechend kleiner gewählt werden. Sie sollten mit den Füßen bequem den Boden erreichen können, da das Instrument beim Spielen leicht nach hinten gekippt wird und die Füße somit als Stütze dienen. Die Sitzfläche ist bei Cajons für Erwachsene nahezu quadratisch (etwa 30x30 cm). Aus optischen und klanglichen Gründen sind **geleimte Cajons** geschraubten vorzuziehen, denn schon ein kleiner Spalt zwischen Schlagplatte und Rahmen im unteren Bereich des Instruments kann zu erheblichen klanglichen Beeinträchtigungen führen. Bei selbst gebauten Cajons kann hier mit etwas Leim, der in den Spalt geträufelt wird, nachgeholfen werden. Das obere Drittel der **Schlagplatte** ist nicht verleimt, sondern geschraubt. Die **jeweils unterste Schraube** auf der rechten bzw. linken Seite sitzt fest im Gehäuse. Sie verhindert das „Aufbrechen“ der **Leimfuge** darunter. Die **mittlere Schraube** am Oberrand des Cajons sollte ebenfalls fest angezogen sein. **Zu den Ecken hin** sitzen die Schrauben lockerer. Die Schlagplatte liegt folglich an den Rändern nicht flach auf dem Rahmen, sondern steht leicht ab. Dadurch kann sie beim Spielen auf das Holz des **Rahmens** treffen, was erst den gewünschten Klang hervorruft. Das **Schalloch** in der Resonanzplatte sollte im Durchmesser 10–12 cm haben. Größere Durchmesser lassen den Schalldruck besser entweichen, das Cajon klingt daher lauter und tiefer. Da meist **nur das obere Drittel der Schlagplatte bespielt** wird, ist es klanglich günstiger, das Schalloch etwas oberhalb der Mitte zu platzieren.

Zur Notation

Beinahe jede Cajonschule in Buchform benutzt ihre eigene **Notation**. Dabei spielen häufig die unterschiedlichen Ebenen des Schlagbrettes eine wichtige Rolle.

Die drei Spielebenen „Rand“, „Snare“ und „Bass“ können leicht in einem **Dreiliniensystem** abgebildet werden. Der Nachteil dieser Notationsform ist ihre mangelnde Flexibilität in Bezug auf weitere klangliche Möglichkeiten und Spielarten (beispielsweise mit den Füßen) sowie die für Schüler (und Lehrer) unbekanntere Darstellungsform, die erst einmal erlernt werden möchte. Verzichtet die Notation darüber hinaus auf Notenhälsen, Fähnchen oder Balken und verwendet ausschließlich Symbole für die verschiedenen Klänge, wird eine rhythmische Orientierung im Takt weiter erschwert.

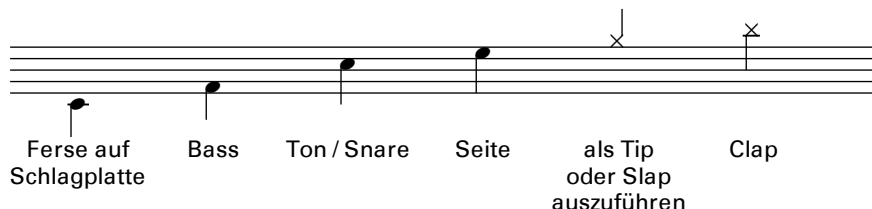
Die in diesem Beitrag benutzte Notenschrift hält sich daher sehr eng an die **herkömmliche Schlagzeugnotation** mit dem bekannten **Fünfliniensystem**. Dadurch können Übungen und Stücke für Drumset leicht auf Cajon übertragen werden und umgekehrt. Sie ist für Musiker und Laien leicht lesbar und schnell auszuführen. Ferner bietet das Fünfliniensystem

Spielstück 26

S 3

IV/A

tem genug Möglichkeiten zur Differenzierung der Schlagpositionen und klanglichen Möglichkeiten. Da die Notwendigkeit einer exakten Fixierung von Tonhöhen nicht besteht, wird auf die Verwendung eines Notenschlüssels verzichtet. Die einzelnen Klänge bleiben selbstverständlich auf eine bestimmte Position, d. h. auf einen konkreten Zwischenraum oder eine bestimmte Linie, festgelegt. Für die beiden Spielsätze reichen folgende Zeichen aus:



Bei Rechtshändern übernimmt die rechte Hand die Rolle der „Führungshand“. Sie spielt also meist auf betonter Zeit oder auf „Schlag“, während die linke Hand für die Zwischenschläge sorgt. Für Rhythmen, die nur aus „Bass“ und „Snare“ bestehen, ergibt sich daraus folgende Faustregel: rechte Hand: „Bass“ (auf dem Schlagbrett weiter unten und Richtung Rand) – linke Hand: „Snare“ (auf dem Schlagbrett weiter oben und Richtung Mitte). Linkshänder drehen die Verhältnisse entsprechend um. Grundsätzlich sollten alle Übungen mit wechselnder Führungshand einstudiert werden. Bei gleichzeitiger Ausführung eines Schlages mit der Ferse und des Basstones empfiehlt es sich, den linken Fuß zu nehmen, um eine stabile Sitzposition beizubehalten (der Spieler kippt das Instrument schräg nach hinten).

Zu den Materialien

M 1 Einsteiger auf dem Cajon müssen zunächst einmal ein Gefühl für die Position des Basstones und der „Snare“ – für „oben“ und „unten“ – entwickeln. Dafür eignen sich Übungen, bei denen die jeweiligen Klänge auf die rechte bzw. linke Hand verteilt sind, besonders gut. Übungen, in denen eine der beiden Hände zum ständigen Wechsel zwischen „Bass“ und „Snare“ gezwungen ist, können ebenso verwendet werden. **M 1** („Drumset Grooves“) enthält Beispiele solcher Übungen. In der linken Spalte stehen jeweils Rhythmen mit „Bass“ und „Snare“. In der rechten Spalte tritt jeweils ein Achtel-Ostinato in Form von „Slaps“ oder „Claps“ hinzu, welches das Hi-Hat des Drumsets ersetzt. Die Abkürzungen **R** und **L** stehen für „Rechte Hand“ bzw. „Linke Hand“. Alle Beispiele sind sowohl mit der rechten als auch mit der linken Hand als Führungshand zu üben. Erfahrungsgemäß bereiten die Rhythmen der rechten Spalte größere Schwierigkeiten. Im Klassenverband ist daher mit Augenmaß zu arbeiten. Bei einem Cajon-Projekt oder einer Arbeitsgemeinschaft lohnt es sich jedoch, diese Rhythmen länger zu üben, da sie Lockerheit in den Handgelenken, Präzision und Koordination fördern.

M 2, M 3 Die beiden Spielsätze sind für 4–5 Cajons und eventuell Shaker geschrieben. Ist eine ausreichende Stückzahl an Instrumenten vorhanden, kann eine ganze Schulklasse beschäftigt werden. Ist dies nicht der Fall, bieten sich mehrere Alternativen. Die Stücke können als „Body Percussion“ eingeübt werden. Dabei reduziert sich die Anzahl der Schlagvarianten nochmals. Der Schlag mit der Ferse wird durch ein Stampfen des linken Fußes ersetzt, Basstöne erklingen durch Schlagen auf die Schenkel, „Snare“, „Slap“ und „Clap“ erfolgen durch Klopfen auf den Brustkorb, wobei Snaretöne lauter auszuführen sind, Schläge auf die Seiten des Cajons können an den Hüften gespielt werden. Bei der Arbeit mit einer ganzen Schulklasse sollte diese Übungsvariante immer mit eingerechnet werden, da sie nur eine geringe Lautstärke erzeugt und die Belastung durch Lärm für alle Beteiligten deutlich reduziert. Wichtig ist dabei, dass

die Schülerinnen und Schüler deutlich zwischen „oben“, „unten“ und „Seite“ unterscheiden können, damit die schnelle Übertragbarkeit auf das Instrument gewährleistet bleibt.

Die Spielsätze können außerdem im Stile von „Stomp in the classroom“ (Friedrich Neumann) musiziert werden. Als mögliche Szenarien bieten sich das Klassenzimmer mit Stiften, Heften, Büchern, Stühlen und Tischen, die Schulmensa mit Besteck, Tellern, Tassen und Bechern (Vorsicht Bruchgefahr!), Getränkeautomaten mit Bechern, Münzen und Geldscheinen, Großküchen mit Töpfen und Pfannen usw. an. Da in beiden Spielsätzen verschiedene Rhythmen nacheinander hinzutreten, sollten die verwendeten Gegenstände klanglich deutlich voneinander zu unterscheiden sein. Gleichzeitig muss eine klare Zuordnung bestehen (z. B.: Basston = Schlagen mit dem Buch auf die Tischkante, „Snare“ = Klopfen mit dem Ende eines Stiftes auf die Tischfläche, „Clap“ = Klopfen mit dem Ende des Stiftes auf ein Heft). Zusammengesetzte Rhythmen aus unterschiedlichen Tönen wie z. B. „Bass“ und „Snare“ müssen aus Gründen der Ausführbarkeit eventuell anders „besetzt“ werden wie ein Rhythmus, der nur Basstöne enthält. Dabei ist auch eine Reduzierung auf nur einen Klang denkbar.

Hinweise zur Einstudierung

Die Lehrkraft übt alle in einem Stück vorkommenden Rhythmen nacheinander mit der ganzen Klasse ein. Hier empfiehlt es sich, zunächst auf das Instrument zu verzichten und nur den Körper zu nutzen. Beim Einstudieren sind viele verschiedene Varianten denkbar: Die Lehrkraft gibt einen Rhythmus vor, die Klasse ahmt den Rhythmus im Metrum nach. Je nach Genauigkeit der Ausführung gibt die Lehrkraft noch einmal den gleichen oder einen neuen Rhythmus vor, die Klasse ahmt wieder nach. Ermöglicht die Sitzordnung eine Einteilung der Klasse in Gruppen, kann ein Rhythmus von Gruppe zu Gruppe oder sogar von Schüler zu Schüler weitergegeben werden. Verschiedene Rhythmen können anschließend mehrstimmig „in der Schleife“ geübt werden. Dabei spielt eine Gruppe der Klasse einen von der Lehrkraft vorgegebenen Rhythmus aus dem betreffenden Stück so lange, bis die gewünschte Präzision erreicht ist. Dann setzt eine zweite Gruppe mit ihrem Rhythmus ein. Spielen beide Gruppen exakt, kann eine dritte hinzugenommen werden usw. Auch Methoden wie das „Tunnelsingen“ aus dem Bereich der Chorleitung können angewandt werden: Die Klasse spielt einen bestimmten Rhythmus einmal, pausiert dann für die Länge des gesamten Rhythmus und setzt anschließend an passender Stelle wieder mit dem Rhythmus ein. (Bei mehrtaktigen Rhythmen kann diese Methode auch mit einzelnen Takten durchgeführt werden.) Üben in dieser Weise erfordert ein hohes Maß an Disziplin und Konzentration. Deshalb sind gelegentliche Methodenwechsel und kurze Pausen unbedingt vonnöten.

Das Spielstück „3 – 3 – 2“ (M 2)

Das Ensemblestück „3 – 3 – 2“ baut sich von tieferen Klängen und Rhythmen zu höheren auf und teilt sich entsprechend in vier Cajonstimmen. (Die Notation erfolgt genau umgekehrt, d. h., die tiefste Cajonstimme steht in der Partitur oben.) Die Rhythmen der ersten beiden Cajonstimmen verändern sich mit Ausnahme der „**Bridge**“ in Takt 9 und 10 und den beiden Schlusstakten nur unwesentlich. Sie bilden das Fundament des Stückes. Cajon 1 enthält die für viele Lieder aus dem Bereich der Pop- und Rockmusik typische **Unterteilung** des 4/4-Taktes in **3 + 3 + 2 Achtelnoten**. Die Schüler können diesen Rhythmus zunächst mit einer Hand auf den Tischen oder auf dem Schenkel klopfen, während die andere Hand durchlaufende Achtelnoten schlägt. In Takt 15 taucht das Achtel-Ostinato mit entsprechenden Betonungen in der dritten Cajonstimme auf. In langsamerem Tempo kann es zuerst mit nur einer Hand (Klatschen und Klopfen) geübt und/oder zur Vereinfachung mit Text unterlegt werden, z. B. „Kanada – Kanada – Malta – Kanada – Kanada – Malta ...“ Anschließend wird das Ostinato in der „**Hand-To-Hand-Technik**“ geübt, also im Wechsel zwischen rechter und linker Hand. Das zweite Cajon bildet mit seinen drei ver-

Spielstück 26
S 7

M 1 2 x 12 Drumset Grooves

IV/A

			1 + 2 + 3 + 4 +	
			L(R) L(R) L(R) L(R) L(R) L(R) L(R) L(R)	
1 a		1 b		
	R L R L		R R R R	
	L R L R		(L) (L) (L) (L)	
2 a		2 b		
	R L R R L		R R R R R	
	L R L L R		L L L L L L L L	
3 a		3 b		
	R L R R L		R R R R R	
	L R L L R		L L L L L L L L	
4 a		4 b		
	R L R R L		R R R R R	
	L R L L R		L L L L L L L L	
5 a		5 b		
	R L R R L R		R R R R R R	
	L R L L R L		L L L L L L L L	
6 a		6 b		
	R L R L		R R R R	
	L R L R		L L L L L L L L	

Spielstück 26
S 8

IV/A

7 a

1 2 3 4
R R L R L
L L R L R

7 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

8 a

1 2 3 4
R L R R L
L R L L R

8 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

9 a

1 2 3 4
R R L R R L
L L R L L R

9 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

10 a

1 2 3 4
R L R R L
L R L L R

10 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

11 a

1 2 3 4
R L R R L
L R L L R

11 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

12 a

1 2 3 4
R L R R L
L R L L R

12 b

1 + 2 + 3 + 4 +
L L L L L L L L
R R R R R

M 3 „Bo Diddley's Beat“ (für Cajon-Ensemble)

The musical score is arranged in two systems. The first system includes staves for Cajon 1, Cajon 2, Cajon 3, Cajon 4 / Shaker, and Cajon 5. The second system includes staves for C1, C2, C3, C4/S, and C5. Cajon 1 and C1 play a melodic line with eighth notes. Cajon 2 and C2 play a similar melodic line. Cajon 3 and C3 play a rhythmic accompaniment with eighth notes. Cajon 4 / Shaker and C4/S play a complex rhythmic pattern using 'x' marks to indicate shaker hits. Cajon 5 and C5 play a simple bass line.

Ab auf die Kiste – zwei Spielsätze für Cajon (ab Kl. 8)

Spielstück 26
S 11

IV/A